

20. VII. 1917

20  
w

157

**Gliückliches Breslau!**

Ein Freund der „Reichspost“ übersendet uns folgende, ihm von der Frau eines Wiener Gelehrten aus Breslau zugekommenen Bericht über die derzeitigen dortigen Verforgungsverhältnisse:

„Mir geht es gut, ich bin glücklich geborgen im Schutze preussischer Ordnung. Hier einige Proben von Preisen: 1 Kilogramm beste Kirichen Kr. 1.65, Schnittbohnen, beste Kr. 1.80, Stachelbeeren Kr. 2.—, Butter Kr. 8.40, bestes Rindfleisch ohne Knochen Kr. 5.75 (alles in Kronen berechnet das Kilogramm). Außer 1 $\frac{1}{2}$  Kilogramm Brot und 1 $\frac{1}{2}$  Kilogramm Fleisch pro Kopf und Woche erhielten wir in dieser Woche  $\frac{1}{2}$  Kilogramm Kunsthonig,  $\frac{1}{4}$  Kilogramm Bohnen,  $\frac{1}{4}$  Kilogramm Graupe und statt der Kartoffeln, die es nicht gibt, noch außerdem  $\frac{3}{4}$  Kilogramm Brot. In nächster Woche haben wir Anspruch auf  $\frac{1}{2}$  Kilogramm Marmelade,  $\frac{1}{4}$  Kilogramm Hülsenfrüchte,  $\frac{1}{4}$  Hülsenfruchtmehl,  $\frac{1}{8}$  Dörrgemüse,  $\frac{1}{4}$  Haferflocken, 1 Ei und wieder  $\frac{3}{4}$  Kilogramm Brot statt Kartoffeln, Mehl erhalte ich nur, wenn ich das Brot nicht ganz aufesse; aber Bohnenmischmehl kann man marktfrei für Kr. 7.50 per Kilogramm kaufen. Es lassen sich sehr gute Sachen daraus machen. Und das alles ohne Anstellen! Nun werden Sie gewiß glauben, daß wir im Reiche nicht zu verhungern brauchen. Wer da noch lamentiert — und es gibt solche — der verdiente, es weniger gut zu haben.“

Beneidenswertes Breslau! Dort scheint man die „vor- und fürsorgende“ Tätigkeit von Zentralen, wie wir sie in Wien besitzen, noch nicht zu kennen. Sonst müßte auch draußen alles Gemüse und Obst verschwinden oder unsinnig verteuert worden sein . . . .